

ein schlesischer Divisionsgeistlicher schrieb einer Kundin von mir, die auch der Kunst angehört: »Wenn man schon das Geld für diese Liebesgaben ausgibt, so sollte man auch einmal etwas ganz anderes schicken: ich habe bald nichts mehr anderes zu tun, als die zu süßen Zettel in den Kirchen zusammenkehren zu lassen!«

Ein Lehrer, der im ersten Kriegsjahr aus Rußland zurückkam, rief in meinem Laden aus: »Endlich wieder einmal Bücher! Die ewigen Feldbriefe, Zettel und Traktätlein können einem den ganzen Sinn für Religion und Glauben verderben! Man könnte meinen, unsere Divisionsgeistlichen seien Berufs-kolporteurs!« — Letzte Fastenzeit sandte ich meinem jungen Kriegsfreiwilligen einige religiöse Broschüren, da schrieb er: »Nur kein 'Kleinzeug', ein gutes Buch ist mir lieber!« Außer der »Nachfolge Christi« hat er in seiner Dienstzeit ausdrücklich verlangt: religionsphilosophische Bücher, Bücher über Land und Leute, Reise- und Fachbücher für Luftschiffer, bei denen er ist. An »Kleinzeug« wünschte er nur aus Herders Verlag: »Stimmen der Zeit«. Er las alles von seinem Lieblingschriftsteller Sven Hedin, Bücher von Joergensen, Krebs, Cohausz und überhaupt neuere gute Jesuitenliteratur, alles von Rohrbach, dann Dörfler, Schieber, Carlhse und alle Kriegsbücher von Ullstein. Alte Bücher verbittet er sich in der schroffsten Art der 17-18 jährigen.

Wenn ich mein Lager betrachte, so habe ich — allerdings zu billigeren Preisen — geräumt mit meinen Ladenhütern an protestantischen Erbauungsbüchern, gewerblichen und technischen Büchern, auch Sprach- und kaufmännischen Büchern. Das erste »Kriegsbuch«, das ich am Mobilmachungstage verkaufte, war ein verstaubtes »Habermännlein«, das ein junger Lebemann mit »Monokel« kaufte, indem er sagte: Auch so etwas könne man wohl im Kriege brauchen!

Außer religiösen und unterhaltenden Büchern gehen bei mir (auch in einem Offiziersgefangenenlager, mit dem ich zu tun habe) am besten alte und neue Klassiker und Sammlungen wie Natur- und Geisteswelt, Kösel, Göschen, Reclam und fachtechnische Werke!

Aber das gute religiöse Buch ist es trotz allem, das am meisten an Achtung und Ansehen gewonnen hat, und diese Erscheinung gibt mir die Hoffnung, daß der christlich-nationale Buchhandel nach dem Krieg mehr Verständnis für sein Wirken finden wird und auf breiterer Basis wird arbeiten können!

Inzwischen warte ich noch auf das religiöse Kriegsbuch, das ein Kessler, ein Johannes Müller, ein Faulhaber, ein Förster, ein Prohászka uns schenken könnte, uns für die kommende Zeit zu erziehen!

Doch fehlt uns denn überhaupt das rechte religiöse Kriegsbuch?! Hatte nicht der Verweser meiner eigenen Pfarrei recht, der zu Weihnachten sagte: »Das Testament, das Buch der Bücher, ist das beste Geschenk für meine Pfarrkinder draußen!« Und er bezog den Bedarf durch zwei Ortsbuchhändler, wohl an die 1000 Stück, in einer der neuen billigen katholischen Ausgaben.

Gründungsversammlung einer »Deutschen Buchhändlergilde«

als Vertretung des deutschen Sortiments
am Freitag, den 19. Mai 1916, nachmittags 3 Uhr im rechten
kleinen Saale des Deutschen Buchhändlerhauses in Leipzig
(Portal III).

Stenographischer Bericht.
(Fortsetzung zu Nr. 149.)

Wir gehen weiter und kommen zu Punkt 4 der Tagesordnung:
Beratung der Satzungen.

Meine Herren, es ist jedem ein Exemplar mit der Einladung zugegangen; es stehen aber auch hier noch Exemplare zur Verfügung.

Wir treten nunmehr in die Beratung ein. Ich denke, wir können von einer Generaldiskussion absehen. Herr Ritsch-

mann wird jeden einzelnen Paragraphen verlesen und, wo er es für nötig hält, auch kurze Erläuterungen geben. Ich werde fragen, ob dazu das Wort gewünscht wird; wo niemand das Wort verlangt, werde ich den Paragraphen als angenommen erklären, und nachdem wir die ganzen Satzungen durchberaten haben, werde ich sie insgesamt nochmals zur Abstimmung stellen.

Wir kommen zu § 1.

Paul Ritschmann (Berlin): § 1 lautet:

Name, Zweck, Sitz, Geschäftsjahr.

»Die Deutsche Buchhändlergilde ist eine Vereinigung deutscher Sortimentsbuchhändler behufs Förderung ihrer Interessen.«

Ihr Zweck ist die Zusammenfassung des gesamten deutschen Sortimentsbuchhandels, seine wirtschaftliche Hebung und Vertretung nach innen und außen.

Der Sitz der DVG. ist in Berlin.

Das Geschäftsjahr läuft von Kantate bis Kantate.«

Meine Herren, eine Erläuterung ist hier nur notwendig zu dem Sitz in Berlin. Wir haben geglaubt, der Sitz einer so großen Organisation, wie wir sie planen und schaffen wollen, muß in einem der Hauptorte des Buchhandels sein. Leipzig kam für uns kaum in Frage, und so blieb eigentlich nur Berlin übrig. Ein kleinerer Ort hätte die Sache uns erschwert, da die Verhandlungen, die mit den Behörden, aber ebenso auch mit einer größeren Anzahl von Verleger- und Sortimenterkollegen regelmäßig nötig sein werden, sich nur an einem großen Buchhandelszentrum ermöglichen lassen.

Edmund Kantorowicz (Berlin): Meine Herren! Ich nehme an, daß es sich hier um einen rechtsfähigen Verein handeln soll. Ich vermissen aber in den Satzungen an dieser Stelle, wo es wohl hingehört, einen entsprechenden Hinweis. Die Bezeichnung »E. V.« muß wohl dahinter kommen, wenn wir eine Rechtsfähigkeit haben sollen.

Paul Ritschmann (Berlin): Meine Herren! Es ist beabsichtigt, den Verein einzutragen zu lassen, um die Rechtsfähigkeit zu erlangen. Aber es ist die Frage, ob nicht an den Satzungen nachher vielleicht noch Änderungen vorgenommen werden müssen, denn es ist eine alte Erfahrung, daß das Amtsgericht häufig große Schwierigkeiten macht. Wir möchten also doch bitten, es dem Vorstande zu überlassen, ob und wann er die Vereinigung eintragen lassen will. Es wird selbstverständlich nichts verabsäumt werden, um der Gilde auch nach außen hin das nötige Ansehen zu geben.

Bernhard Hanff (Charlottenburg): Ich wollte mir die Frage erlauben, wie dieser Satz aufzufassen ist: »Der Sitz der DVG. ist in Berlin.« Wir könnten doch einmal einen Vorsitzenden haben, der außerhalb Berlins wohnt. (Vorsitzender: Das ist ausgeschlossen!) — Das ist nicht ausgeschlossen.

Vorsitzender: Ausgeschlossen ist es ja nicht durch die Satzungen, da muß man sehen, wie es gemacht wird. Aber vorläufig ist doch angenommen, daß mindestens der Vorsitzende in Berlin wohnt. — Sehen Sie, das sind solche Fragen, von denen schon Herr Ritschmann gesagt hat, daß sie noch Änderungen nach sich ziehen können. Wenn die Eintragung geschehen sollte — was ich nicht für notwendig halte —, dann werden jedenfalls noch Änderungen vom Amtsgericht verlangt werden, und die werden dann der nächsten Versammlung zur Genehmigung vorgelegt werden. Ich glaube, alle solche Fragen wollen wir jetzt beiseite lassen, bis wir erst einmal die Satzungen unter Dach und Fach haben. Ich gebe Herrn Hanff vollständig recht, daß darin eine Schwierigkeit liegt; aber ich glaube, wir können heute darüber hinweggehen.

Paul Ritschmann (Berlin): Wir haben ein Vorbild im Börseverein. Der Sitz ist Leipzig, und der Erste Vorsteher wohnt gegenwärtig in Berlin. Wenn ein Mitglied am Orte ansässig ist, würde das unter Umständen genügen.

E. Pahl (Dresden): Meine Herren! Aus dem Kreise meiner Genossen und Kollegen in Dresden sind mehrfach Bedenken dagegen geäußert worden, durch die Satzungen von vornherein den Sitz des Vereins in Berlin festzulegen. Wenn das geschieht, so ist Berlin ein für allemal der gegebene Vorort, während es, analog den Verhältnissen in den Kreis- und Ortsvereinen, sehr